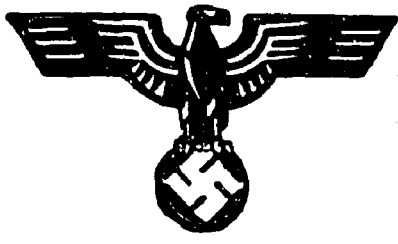


Pommersche Zeitung



Führende Tageszeitung Pommerns • Parteiamt. Zeitung der NSDAP. Gau Pommern
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der Deutschen Arbeitsfront sowie aller Behörden

5. Jahrgang Donnerstag, den 25. Februar 1937 Nr. 238

Verlag und Angelegenheitsverwaltung: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin, Große Straße 11. Schriftleitung: Stettin, Große Dammstraße 6-8. Fernruf: 5555. Nummer 266 Bl. Druck: H. Schenckland, Stettin. Die „Pommersche Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal wochentlich. Druckpreis: Monatslich 1,75 RM., jährlich 20,25 RM. Botengeld bei Bestandslieferung, durch die Post 2,00 RM., einjährig 0,45 RM. Post-Zeitungsgebühren, Fernpost 0,45 RM. Zeitungsbestellstellen, Postfach 1000 Stettin 1936.

Heute lesen Sie:

- Haile Selassie nimmt die Einladung an**
Kaiser Haile Selassie soll ihn bei der Krönung vertreten
- 10 000 Rote vor Oviedo gefallen**
Große Verluste der Bolschewisten auch vor Madrid
- Wieder ein englisches Kriegsschiff getroffen**
3 Matrosen von bolschewistischer Granate verwundet
- Sowjets ist die Biscaya zu stürmisch**
Moskau möchte ein ruhiges Mittelmeer überwachen
- Drei erste Semester Stammhochschule**
Studenten-Erlaß des Reichsziehungsamministers
- Führer-Besuch in Nürnberg**
Besichtigung des Reichsparteitagsgeländes
- Neue Todesurteile der Tscheke**
Ein „Sabotage-Prozess“ in Sibirien

17 Jahre Partei-Programm

Eine erhebende Feierstunde im Bürgerbräukeller — Rede des Führers vor seinen ältesten Kampfgenossen — „Deutschland ist wieder eine Weltmacht geworden“ — Ansprache Adolf Heß

München, 25. Februar.
Der 24. Februar ist ein Tag des Gedankens. Es ist der Tag, an dem vor 17 Jahren Adolf Hitler im Hofbräuhaus mit der Verkündung des Programms der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zum erstenmal ins Volk gegangen ist und jenen langen, schweren, spärlichen Weg angetreten hat, der nach dreizehn Jahren des Kampfes zum Sieg und zur Freiheit führte.

Es ist Überlieferung, daß sich an diesem Geburtstag der Partei die ersten und treuesten Nationalsozialisten an der Spitze des historischen Geschehens treffen, und daß an diesem Tag der Erinnerung auch der Führer Adolf Hitler unter seiner Alten Garde weilt.

Der Festsaal des Hofbräuhauses zeigt wie vor 17 Jahren seinen äußerlichen Schmuck, nur vor dem Nebeneingang zeigt sich ein Seitenzoo. Gedrängt voll Menschen ist der große Raum, jeder Gang, jeder Winkel ist ausgefüllt. Über 2000 Kampfgenossen warten auf den Führer. Es sind nur die ältesten Parteigenossen anwesend, die Träger des Blutordens, die Träger des goldenen Ehrenzeichens, die Sterneder-Gruppe und der Stoßtrupp Hitler mit seinem Führer, SA-Brigadeführer Berthold. Auch viele Frauen sind im Saal; denn auch sie standen in ihrem Glauben und Vertrauen und ihrer Einsatzbereitschaft nicht hinter den Männern zurück.

In den Gesprächen, in den Grübeln und Zurufen, in den Augen der alten Kameraden, die miteinander Wiedersehen feiern, steht die Erinnerung an gemeinsam ertragene Entbehrungen, an gemeinsam geteilte Not und an gemeinsam gefeierte Siege. Eine heilige, tiefe Ergriffenheit erfüllt alle.

Wohl haben sich die Reihen der ältesten Garde seit 1920 etwas gelichtet, sind diese ersten Kämpfer und Streiter des Führers älter geworden. Die Jahre des Kampfes und der Arbeit sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen; aber in ihren Herzen sind sie jung geblieben. Sie sind von dem gleichen Geist erfüllt, der sie damals befehlte.

Die meisten, die hier sitzen, tragen das schlichte Braunkleid, viele auch den Waffenrock.

Marxante Gesichter sieht man: Reichsleiter, Minister, Obergruppenführer und Gruppenführer, Soldaten und Offiziere der Wehrmacht, die aus der Bewegung gekommen sind. Neben den bekannten Persönlichkeiten aus Partei und Staat sitzen die unbekannteren Parteigenossen und -genossinnen, die als einfache SA-Männer, als Soldat und Helfende, als NS-Schwester heute wie damals ihren Dienst tun, unermüdet und unverdrossen für Volk und Führer. Es gibt keine Ränge- und Standesunterschiede. Sie gehören alle zusammen und sind verbunden durch das Bewußtsein, daß sie durch ihre Treue berufen sind, diese Stunde der Erinnerung mit ihrem Führer Adolf Hitler zu feiern.

Feierliches Schweigen unterbricht die Gespräche. Die 2000 haben sich erhoben und grüßen die Fahne, die getränkt ist mit dem Blut der 18 Märtyrer vom 9. November 1923. Sturmabteilungsleiter Grimminger trägt sie in den Saal. Hinter der Rednertribüne bekommt sie ihren Platz. Und jetzt hat die erwartungsvolle Spannung der Alten Garde, die stets dem Kommen des Führers vorausgeht, ihren Höhepunkt erreicht. In wenigen Minuten wird der Führer den Saal betreten.

Im Saal sind jetzt alle alten Kampfgenossen. Man sieht unter ihnen die Reichsleiter Dr. Heß, Dr. Ley, Stabschef Lube, General Ritter von Epp, Fischer, Darré, Dr. Frank, Imann, Boubler, den Reichsminister Dingeldey, Gauleiter Julius Streicher, den Kommandierenden General des 7. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, den Bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, den Reichsärztesführer Dr. Wagner, den Gruppen-

führer Helfer, den Obergruppenführer Klein und viele andere.

Stehend erwarten die Massen den Führer. Vom Eingang her branden Hellstrahl. Jetzt dröhnt der Badenweiler Marsch durch den Saal. Ein Meer von Armen reckt sich dem Führer entgegen und dann bricht ein Sturm jubelnder Begeisterung los.

Der Führer hat den Saal betreten. Mit ihm sind sein Stellvertreter Rudolf Heß, Obergruppenführer Berthold, Reichspressescheff Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub und der Stellvertretende Gauleiter Otto Rippold gekommen.

Langsam und nach allen Seiten grüßend schreitet der Führer durch die Reihen seiner Getreuen. Die Begeisterung nimmt zu, schwillt an zu einem Sturm des Jubels. In ihm kommt die grenzenlose Liebe und Treue der Alten Garde zum Ausdruck, die glücklich und stolz ist, ihren Führer wieder in ihrer Mitte zu haben, und die dem Führer aufs neue bekennt, daß er und seine Getreuen eins sind und eins bleiben wollen. Adolf Hitler muß viele Hände schütteln, bis er zu seinem Platz kommt.

(Fortsetzung im Innern des Blattes)

Ein englisches Kriegsschiff getroffen

Fünf Matrosen durch die Granate eines bolschewistischen Geheißes verwundet

London, 25. Februar.

Die britische Admiralität veröffentlicht am Mittwochnachmittag eine Mitteilung, in der es heißt:

„Während eines Luftangriffs auf Valencia fiel in den frühen Morgenstunden des Dienstag die Granate eines Luftabwehrgeschützes auf das Deck des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“. Hierbei wurden Kapitän Drew, zwei Offiziere, ein Desoffizier und ein Matrose durch kleine Granatsplitter leicht verletzt. Niemand ist aber durch die Verletzungen dienstunfähig geworden.“

Wie zu dieser amtlichen Mitteilung ergänzend verlautet, befand sich der Kommandant der „Royal Oak“ an Deck, als die Granate, die von einer der bolschewistischen Batterien abgefeuert worden war, in unmittelbarer Nachbarschaft explodierte. Die „Royal Oak“ lag später in See.

10 000 Rote vor Oviedo gefallen

Salamanca, 25. Februar.

Wie der offizielle Heeresbericht mitteilt, dauern die Angriffe der Bolschewisten auf die Zu-

fahrtsstraßen von Oviedo an. Infolge der erlittenen Niederlagen hat die Energie dieser Verbände immer mehr nachgelassen. Die Zahl der vor den Stellungen der 8. Division zurückgebliebenen Toten beträgt über 10 000. Am Mittwochmorgen haben in einer Gefechtspause die nationalen Truppen 2250 tote Feinde beerdigt.

Bei Escampero versuchten zwei Brigaden mit Unterstützung von Kampfwagen gegen die nationalen Stellungen vorzugehen. Während die Kampfwagen in die Hände der Truppen fielen, wurden die beiden Bataillone bei dem Versuch, den Fluß zu überqueren, zurückgewiesen und in den Fluß getrieben. Was nicht im Feuer der Nationalen blieb, ertrank auf der Flucht. Der Feind hinterließ über 350 Tote sowie zahlreiche Kriegsmaterial, darunter elf Maschinengewehre.

Der westliche Teil der Front vor Madrid stand am Dienstag im Zeichen weiterer neuerlicher Gegenangriffe der Bolschewisten. Bei einem ohne jeden Schwung vorgetragenen Angriff auf das Urdorfer Viertel schlugen die nationalen Truppen den Feind zurück. Der Gegner ließ 80 Tote auf dem Platze.

(Weitere Meldungen vorletzte Hauptblattsseite)

Die Wiener Gespräche des Reichsaußenministers von Neurath



Konferenz in Wien. Von links nach rechts: Minister Glaise-Horstenau, Dr. Schuschnigg, von Neurath und Staatssekretär Dr. Guido Schmidt während einer Besprechung im Belyedero. Photo: Associated Press

Brücken In eine neue Welt

Von Dr. Otto Dietrich, Reichspresseschef der NSDAP.

IV.

Schritt über die Schwelle

Innerhalb von vier Jahren werden wir die gefährliche weltwirtschaftliche Abhängigkeit unseres nationalen Lebens beseitigen! Ein ungeheurer, in der Geschichte einzigartiger Schritt, der hier unternommen wird! Und doch ist es nur ein erster Schritt. Es ist die unumgängliche Voraussetzung zur Verwirklichung jener großen und kühnen wirtschaftlichen Konzeption, die aus nationalsozialistischem Geist geboren und mit nationalsozialistischem Willen gestaltet wird.

Niemals vielleicht hat es ein Volk und einen Staat gegeben, durch dessen Lage, dessen autoritäre Führung und Verfassung alle Möglichkeiten und alle Voraussetzungen gegeben waren, um endlich einmal die wirtschaftliche Verantwortung selbst in die eigenen Hände zu nehmen. Diese einmalige Chance der Weltgeschichte werden wir nicht ungenutzt vorübergehen lassen!

Darüber hat der Nationalsozialismus bereits jetzt in unserem Volke gewaltige organisatorische und psychologische Vorarbeit geleistet. Wir haben nicht viel davon geredet, aber wir haben die liberalistische, kapitalistische Wirtschaftspraxis praktisch bereits abgelehnt und sie ersetzt durch ein aus unserem Organisationsgeist geborenes und unserem Leben entsprechendes Wirtschaftssystem. Welche Form hat diese Wirtschaft? Ist es freie Wirtschaft, ist es Planwirtschaft, ist es Staatssozialismus oder was sonst?

Strenge Form muß diese Wirtschaft doch haben! Diese Frage hört man oft. Aber wieder ist es der Blick überkommener Vorstellungen, der hier auf uns gerichtet ist. Die Antwort ist einfach: Die Wirtschaft im nationalsozialistischen Staat ist weder eine freie Wirtschaft, noch eine Planwirtschaft, weil sie sich zwar die vorstellbarsten Wirkungen beider zu eigen macht, aber ihre Nachteile ausschließt. Die nationalsozialistische Wirtschaftssystem ist ein reines Zweckgebilde, das alle wirtschaftlichen Kräfte der Nation, seien sie nun privater oder staatlicher Initiative, vereinigt und zur größtmöglichen Entfaltung für die Gemeinschaft bringt. Die Welt besitzt noch keinen Namen für diese Wirtschaft, weil es noch niemals in der Geschichte weder in der Theorie noch in der Praxis eine solche Wirtschaftsform gegeben hat!

Durch den ersten Vierjahresplan haben wir die Millionen schaffender deutscher Menschen wieder in Arbeit und Brot gebracht und das Rückwerk der deutschen Wirtschaft wieder in Gang gesetzt. Durch den zweiten Vierjahresplan werden wir die wirtschaftliche Freiheit in der Welt gewinnen, um dann auch unser wirtschaftliches Leben im Innern ungehindert und ungehemmt so entfalten zu können, wie es deutscher Schaffensfreude und deutscher Schaffenskraft zum Wohle aller und zum Wohle jedes einzelnen entspricht.

Dem Volke werden daraus überaus segensreiche Wirkungen erwachsen. Unser Parteigenosse Dr. Ley hat vor kurzem bereits angedeutet, was die deutsche Arbeiterkraft vom Vierjahresplan erwartet: Die allgemeine Steigerung unserer Gütererzeugung. Die Ausschaltung der Juden aus der Führung der Wirtschaft, bei der Ausschaltung jeder Bedrohung des deutschen Arbeitsmarktes von außen her eine Steigerung der Beschäftigung, wie sie die Wirtschaft einer europäischen Nation noch nicht gekannt hat. Eine Stabilität der Preise, die durch keine Monopolmächten mehr erschüttert werden kann. Eine Steigerung der Ernährung, weil wir auf eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung bei mindestens gleichen Preisen rechnen können. Eine Steigerung der Löhne, weil alle für